

Ostersonntag: ... sucht das Oben!

Am Ostertag sind folgende Lesungen für den Gottesdienst vorgesehen: eine Passage aus der Apostelgeschichte (10,34.37–43), Teile des 118. Psalms, eine Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth (5,6–8) oder statt dessen eine Lesung aus einem Brief an die Gemeinde von Kolossä (3,1–4), vermutlich von einem Paulusschüler geschrieben, sowie eine der Auferstehungserzählungen aus dem Johannesevangelium (20,1–18).

Auch jüngst wieder hörte man von Spekulationen, Jesus sei gar nicht am Kreuz gestorben und also auch nicht auferstanden. Die Auferstehung sei eine Erfindung des Paulus, die dann in die Evangelien eingetragen worden war. Man müsse zu einem historischen Jesus zurückkehren und ihn von den Erfindungen des Paulus reinigen. Zunächst einmal ist zu sagen, dass solche Überlegungen zwar meist einen authentischeren Jesus propagieren, aber von einer Fülle von Voraussetzungen und Uminterpretationen ausgehen müssen, die selbst ungeklärt sind. Sodann ist aber zu sagen, dass solche Spekulationen meist einen höchst interessanten Kern haben. Sie legen den Finger auf fragwürdige Punkte und zwingen dazu, das, was wir den Glauben an Tod und Auferstehung Jesu nennen, genauer und wieder neu zu durchdenken. Tatsächlich dürfen wir es uns nicht zu einfach machen, immer gleich mit Tod und Auferstehung Jesu als der Mitte des christlichen Glaubens zu beginnen, als sei so klar, was denn damit gemeint ist. Die Rede von der Auferstehung wird unglaubwürdig und schal, wenn sie von christlicher Seite vorschnell als Trumpf und Antwort auf alle Fragen produziert wird.

Kommen wir zurück auf die Kritik an Paulus als dem „Erfinder der Auferstehung“. Bei Paulus und im Kreis seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es nicht *den* Auferstehungsglauben als monolithischen Block. Vielmehr finden wir eine Fülle an oft hoch poetischen Aussagen, die alle von der Erfahrung ausgehen, dass Gott der Herr über Tod und Leben ist. Vor ihm ist auch der Tod nicht letzte Grenze. Das ist keine neue Erfindung des Paulus, sondern wurzelt zutiefst in seiner jüdischen Herkunft, wie etwa der für heute ausgewählte 118. Psalm zeigt. Dort heißt es:

Schall von Jubel und Rettung in den Zelten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN, Taten der Macht vollbringt sie,
die Rechte des HERRN, sie erhöht,
die Rechte des HERRN, Taten der Macht vollbringt sie.
Ich werde nicht sterben, sondern leben,
um die Taten des HERRN zu verkünden.
(Psalm 118,15–17)

Dass Gott der Herr über Tod und Leben ist, erfüllt sich – Paulus zufolge – nun in höchster Konkretion in Jesus. An ihm hat Gott seine Macht über den Tod offenbart. Das durchdringt die gesamte Theologie des Paulus, diesen Gedanken sucht er in all seinem Schreiben ernst zu nehmen.

Dazu greift Paulus, wie in der heutigen Lesung aus dem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth, zumeist auf bekannte Bilder zurück, die er neu interpretiert, in ihrer Bedeutung ausdehnt (vielleicht auch überdehnt), aber nicht erfindet. Er verwendet das aus dem Buch Exodus (Ex 13) bekannte Bild des alten Sauerteiges, der weggeschafft werden soll, damit das Paschamahl mit Brot aus neuem ungesäuertem Teig gefeiert werden kann: „Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid, ihr seid ja schon Ungesäuerte: Denn unser Pascha wurde geschlachtet, Christus.“ (1 Kor 5,7) Paulus will sagen: Ihr habt als neues ungesäuertes

Brot teil am befreienden Geschehen des Exodus, das in Christus als Übergang vom Tod zum Leben erscheint. Nachdem ihr den alten Sauerteig abgelegt habt, müsst ihr in einer neuen Wirklichkeit leben, „in der Neuheit des Lebens wandeln“ (Röm 6,4), wie Paulus im Brief an die Gemeinde von Rom sagt. Paulus gibt eine Neuinterpretation des Pessachmysteriums und des Exodus mit Blick auf die Auferstehung Jesu. Er ist nicht Erfinder, sondern Leser, Interpret. (Freilich muss man seine Interpretation der heiligen Schriften Israels nicht teilen; diesbezüglich tritt er in den Synagogen ja immer wieder in einen Diskurs ein.)

Die Lesungen des heutigen Tages zeigen uns noch eine ganz andere Deutung der Auferstehung aus dem Umkreis von Paulus. Daran mag deutlich werden, wie vielstimmig das, was wir Glaube an die Auferstehung nennen, bei Paulus ist. Werfen wir einen kurzen Blick auf den Brief an die Gemeinde von Kolossä, den vermutlich jemand aus dem Umkreis von Paulus verfasst hat. Dort wird die Auferweckung mit dem Erheben des Blicks verbunden: Wenn ihr nun mit Christus auferweckt seid, sucht das Oben, wo der Christus ist, zur Rechten des Gottes sitzend; das Oben denkt, nicht das auf der Erde.“ (Kol 3,1f) Auferstehung bedeutet für die Menschen hier nicht sofort und in erster Linie ein Leben nach dem Tod, sondern die Geste des Erhebens des Blickes – das Oben zu suchen. Das Erheben des Blicks aus allem, was niederdrückt, aus allem, was herunterzieht, aus dem Zynismus und dem Schlecht-Reden der Dinge, aus dem, was hemmt und verhindern will. Ich würde an dieser Stelle das griechische Wort *phronéo* tatsächlich mit „denken“ übersetzen und nicht mit „trachten“ („nach dem Oben trachtet“): „das Oben denkt, nicht das auf der Erde“. Es geht um eine neue Gestalt des Denkens, die Möglichkeiten eröffnen, nicht verhindern möchte:

Das Oben denken.

In der Neuheit des Lebens wandeln.

Durch die Liebe neu eröffnetes Sein.